Beilage 4.1

zur Sitzung des Jugendhilfe-
ausschusses vom 25.07.2014

Sachverhalt

Ausbau der Hilfen für Schwangere und Regelung der vertraulichen Geburt

Am 1. Mai 2014 trat das Gesetz zum Ausbau der Hilfen für Schwangere und zur Regelung der vertraulichen Geburt (SchwHiAusbauG) in Kraft. Frauen, die ihre Schwangerschaft verheimlichen, befinden sich in einer schwerwiegenden, mit Angst und Rückzug verbundenen Krise. Ihre Verzweiflung ist so groß, dass sie sich niemandem anvertrauen können. Ihnen steht nun ein erweitertes Beratungs- und Hilfeangebot zur Verfügung.

Das neue Verfahren der vertraulichen Geburt soll eine medizinisch begleitete Geburt ermöglichen, bei der die Frau zunächst anonym bleiben kann. Mit 16 Jahren hat das Kind die Chance zu erfahren, woher es kommt, ein wichtiger Baustein für die Identitätsentwicklung eines Menschen.

Schwangere in Not sollen künftig über ein neues Hilfetelefon „Schwangere in Not anonym & sicher“ unter Telefon: 0800 2020 040 frühzeitig einen Weg in eine der 1.600 deutschlandweiten Beratungsstellen finden.

Wenn eine Schwangere in Nürnberg und Umgebung anonym bleiben möchte und Beratung braucht, wendet sie sich an Frau Winter-Schwarz von der Schwangerenberatungsstelle der Caritas am Obstmarkt. Frau Winter-Schwarz ist derzeit die einzige bereits geschulte Beraterin in Nordbayern, weitere Beraterinnen sollen noch geschult werden.

Das nachfolgende Fallbeispiel veranschaulicht, wie mit der neuen gesetzlichen Regelung Frauen in extremen Situationen ein Weg eröffnet wird.

So wendete sich auch Frau K. (25 Jahre) an die Schwangerenberatungsstelle der Caritas. Im Anschluss an eine abgeschlossene Berufsausbildung kam Frau K. vor 3 Jahren aus dem Rheinland nach Nürnberg um ein Studium aufzunehmen. Sie stammt aus einer gebildeten, muslimischen Familie und wurde in Deutschland geboren. Obwohl Ihr Vater ein Studium zunächst nicht befürwortete stimmte er letztlich doch zu, Dank der Fürsprache der Mutter.

Die Familie unterstützte Frau K. finanziell im Rahmen ihrer Möglichkeiten, was jedoch zu häufigen Streitigkeiten zwischen den Eltern führte. Der Vater hatte die Zukunft seiner Tochter bereits sehr genau geplant und haderte immer wieder mit der Lebensplanung der Tochter.

Frau K. kam im Studium gut voran, obwohl sie zusätzlich noch einem Nebenjob nachging, um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren. Mit ihren sehr guten Leistungen im Studium versuchte sie stets das Wohlwollen ihres Vaters zu erreichen und ihn für ihre Lebensplanung einzunehmen.

Im vergangenen Jahr lernte Frau K. einen jungen Mann kennen, der ihr vom ersten Moment an sehr gut gefiel und zudem sie Vertrauen fasste. Bisher hatte sie sich nie näher mit Männern eingelassen, obwohl sie in Nürnberg einen festen Freundes- und Bekanntenkreis aufgebaut hatte.

Es stellte sich heraus, dass der junge Mann in der Drogenszene unterwegs war und sich aus diesem Kreis nicht lossagen konnte. Deshalb brach Frau K. den Kontakt schweren Herzens vor 5 Monaten komplett ab.

In der Folgezeit ging es ihr sowohl körperlich als auch psychisch nicht gut und sie begann sich ernsthafte Sorgen über ihren Gesundheitszustand zu machen. Der Hausarzt konnte keine Erkrankung diagnostizieren und eine Schwangerschaft wurde ausgeschlossen, da Frau K. weiterhin ihre Periode hatte.

Erst bei einer Routineuntersuchung durch den Gynäkologen wurde in der 24. Woche eine Schwangerschaft festgestellt. Daraufhin brach Frau K. noch in der Praxis zusammen. Der Gynäkologe versuchte, sie zu beruhigen und riet ihr eine Schwangerenberatungsstelle aufzusuchen und sich dort anonym und in Ruhe beraten zu lassen, wie es jetzt für sie weiter gehen könnte.

In der folgenden Nacht schlief Frau K. nicht. 1000 angstgefüllte Gedanken gingen ihr durch den Kopf und die Reaktion ihrer Familie auf ihre Schwangerschaft wollte sie sich gar nicht ausmalen.

Gleich am nächsten Morgen informierte sie sich im Internet über die Angebote einer anonymen Beratung und gelangte auf die Seite der Caritas Schwangerenberatungsstelle in Nürnberg. Hier erhielt sie auch erste Informationen zur vertraulichen Geburt. Ihr Kind zu behalten schien ihr in ihrer aktuellen Lebenssituation völlig unmöglich. Ihre Familie dürfte unter keinen Umständen von der Schwangerschaft erfahren, weil sie sie sofort verstoßen würde oder sogar zu schlimmeren Maßnahmen greifen würde, um die Schande von der Familie abzuwenden.

Als sie schließlich in der Beratungsstelle der Caritas anrief wurde sie gleich von der netten Sekretärin mit einer Beraterin verbunden, ohne dass sie ihren Namen nennen musste.

Im Gespräch mit der Beraterin vereinbarte Frau K. ein Pseudonym, unter dem sie in der Beratungsstelle geführt werden sollte. Glücklicherweise bekam sie auch am selben Tag einen Notfalltermin zu einem Gespräch in der Beratungsstelle. Am Nachmittag konnte Frau K. in einem ausführlichen Gespräch in Ruhe ihre persönliche Situation und Lebensumstände schildern und sicher sein dass ihre Anonymität gewahrt blieb.

In den folgenden Wochen wurden Frau K. durch die Beraterin immer wieder Möglichkeiten aufgezeigt wie sie ihr Kind behalten könnte. Letztlich sah sie jedoch keinen anderen Weg als den der vertraulichen Geburt. Sie hielt ihre Schwangerschaft weiterhin geheim, was zunehmend schwerer wurde und die psychische Belastung noch verstärkte. Eine völlig anonyme Entbindung kam für Frau K. trotz ihrer großen Ängste nicht in Frage, da sie durch die Beratungsgespräche erfahren hatte, wie wichtig das Wissen um die eigene Herkunft für ihr ungeborenes Kind sein würde.

Diesen Weg können nicht alle Mütter beschreiten, da sie auch nach 16 Jahren noch massive Ängste haben, was passieren würde, wenn bekannt würde, dass sie ein Kind bekommen hatten.

Frau K. bleibt nach 16 Jahren die Möglichkeit aus wichtigem Grund Einspruch gegen die Offenlegung ihrer Identität zu erheben. Dies gab ihr den Mut sich für die vertrauliche Geburt zu entscheiden.

Die Beraterin meldete Frau K. mit ihrem Pseudonym im Südklinikum an. Hier besteht seit Jahren, auch im Hinblick auf die anonyme Geburt, eine vertrauensvolle und eingespielte Kooperation mit der Schwangerenberatungsstelle der Caritas.

Im Zusammenhang mit der Beratung über die unterschiedlichen Formen der Adoption wurde Frau K. auch darüber informiert, dass sie die Adoptionsvermittlungsstelle, die ihr Kind vermitteln sollte, selber wählen könnte. Sie entschied sich für die Adoptionsvermittlungsstelle des Sozialdienstes kath. Frauen e.V.. Auch hier besteht seit Jahren eine bewährte Kooperation im Rahmen der Aktion „Moses“, bei der Frauen, als letztes Mittel der Wahl, ihr Kind anonym im Südklinikum zur Welt bringen können. Diese Möglichkeit besteht neben der vertraulichen Geburt auch weiterhin und eine Beratung der Mutter ist

auch zum Zeitpunkt der Entbindung, direkt im Klinikum, über die Schwangerenberatung der Caritas machbar. Die Hotline der Ehrenamtlichen des Sozialdienstes kath. Frauen e.V. (SkF) fungiert hier als Hintergrunddienst für die Schwangerenberatungsstelle der Caritas. Wenn unverzüglich die Beratung einer Schwangeren in der Klinik benötigt wird, kann der Kontakt über diese 24 Stunden besetzte Hotline hergestellt werden, die dann ihrerseits die Schwangerenberaterin direkt kontaktieren kann.

Die Kooperation der verschiedenen Träger Caritas (Schwangerenberatung), Südklinikum(Entbindung) und Sozialdienst kath. Frauen e.V.(Adoptionsvermittlung) besteht in Abstimmung und unter Mitwirkung des Stadtjugendamtes Nürnberg, das sowohl für anonym entbundene als auch für vertraulich entbundene Kinder stets die Vormundschaft übernimmt. Die Kooperation begründet sich in dem Wunsch, eine klare Trennung der Institutionen mit ihren jeweiligen Ausgaben zu gewährleisten.

Um Adoptiveltern zu finden, die auch den Vorstellungen und Wünschen von Frau K. für ihr Kind entsprechen, kann sich die Schwangerenberaterin mit der Fachkraft des Adoptionsdienstes des SkF austauschen.

Auf Wunsch von Frau K. informierte das Südklinikum nach der Entbindung die Beraterin, die dann sofort ins Klinikum fuhr. Hier füllte sie gemeinsam mit Frau K. den Herkunftsnachweis aus und Frau K. zeigte ausschließlich ihr den gültigen Personalausweis, der für die vertrauliche Geburt zwingend erforderlich ist.

Der Herkunftsnachweis wurde anschließend in einen Umschlag gesteckt, der verschlossen wurde und auf dem das vereinbarte Pseudonym von Frau K. sowie das Geburtsdatum und der Geburtsort des Kindes notiert wurden. Der Umschlag wurde dann an das Bundesamt für zivilgesellschaftliche Angelegenheiten und Familie, kurz BafzA, zum Verbleib übersandt.

Das Klinikum schickte die Geburtsanzeige des Kindes von Frau K. zusammen mit 2 gewählten Vornamen (männlich/weiblich) und dem Pseudonym an das Nürnberger Standesamt. Wäre Frau K. anonym geblieben, wäre die Geburtsanzeige ohne diese Daten an das Nürnberger Standesamt geschickt worden. Dem Kind bliebe so die Chance seine Herkunft zu erfahren für immer verwehrt. Durch die Beratung wird aber in jedem Fall eine Weitergabe wichtiger Informationen oder auch ein Brief an das Kind über die Adoptionsstelle an die Adoptivfamilie und somit an das Kind gesichert.

Frau K. konnte sich in der Zeit nach der Entbindung weiter anonym an die Schwangerenberatungsstelle wenden und hätte sich außerdem in den folgenden acht Wochen doch noch für ihr Kind entscheiden können. Dies tat sie jedoch nicht.

Die ausgewählte Adoptivfamilie konnte das Kind bereits kurz nach der Geburt im Klinikum besuchen und nach wenigen Tagen mit nach Hause nehmen. Die Fachkraft des Adoptionsdienstes begleitete die Familie in diesem Prozess und steht ihnen nach wie vor für alle Fragen zur Verfügung. Der Familie ist durch die intensive und lange Bewerbervorbereitung bewusst gewesen, dass sich die Mutter in den ersten acht Wochen auch noch für das Kind entscheiden konnte.

Das Angebot der vertraulichen Geburt ist für die Frauen völlig kostenfrei. Die Kosten der Entbindung kann das Klinikum dem Bund in Rechnung stellen. Bei der anonymen Geburt werden die Kosten durch die wirtschaftliche Jugendhilfe der Stadt Nürnberg übernommen.